

Vorab

Während des Golfkriegs, sicherlich auch schon in den Tagen vor Kriegsausbruch, und erschreckend deutlich in den Wochen nach dem Waffenstillstand zeigte sich, wie wenig die für den Frieden Bewegten vom Ort des Krieges und den dort umgetriebenen Menschen wußten. Der bloße Mangel an Empirie hat sicher dazu beigetragen, daß der Drang, die eigene Meinung über das Kriegsgeschehen zu veröffentlichen, die Meinungsbildung in nie gekannter Weise behinderte. Die Echtzeitübertragung vom Schlachtfeld, die immer gleichen Stereotypen der Meinungsführer und die Schwierigkeit, sich Glaubwürdigkeit bloß aus Stimmung und Ressentiment zu konstruieren, haben zu einem Debakel der deutschen Intellektuellen, weiß Gott nicht nur der Linken, geführt, und die Universitäten, die sich gerne für Seismographen kritischer Stimmung halten, blicken dem Geschehen beschämt hinterher.

Es fehlt nicht an politischer Bildung, es fehlt nicht an Szenarios für künftige Friedensordnungen oder weitere Katastrophen, es fehlt schlicht an Wissen. Wäre am Tage vor der großen, von der Universität Oldenburg angeführten Demonstration am 15. Januar der Beitrag «Zion» von Carl von Ossietzky verlesen worden, wie hätten die 3.000 in der Sporthalle reagiert?

Ossietzky demonstriert zunächst nichts, als daß er sich informiert hat, und daß diese Informationen eine Meinungsbildung gerade dort schwierig machen, wo Betroffenheit und Analysen, Wunschdenken und Fakten miteinander konkurrieren. Auf fünf Seiten wird referiert, wieviel an historischer, ethnologischer, kultureller, konfessioneller Information zusammengetragen werden kann, wenn es darum geht, einen blutigen Anlaß, das Massaker vom 23. August 1929, aus seiner Isolation zu heben, zu Bewertung und Verarbeitung aufzubereiten. Diese Recherche von Ossietzky führt nicht zu einem verwaschenen Pluralismus, wo jeder ein bißchen recht und sehr viel

unrecht hat, sondern erlaubt den Lesern, eine damals schon fast unlösbare Situation zu begreifen, und noch mehr eine Vorahnung davon zu erhalten, was in dieser Region noch würde möglich sein. Für die Analyse der militärischen und wirtschaftlichen Strategie, die die Großmächte schon damals Juden und Araber gegeneinander ausspielen ließ, brauchen wir zunächst keine anderen Quellen als die, die Ossietzky offenbar kannte. Über den aktuellen Anlaß hat er aus Zeitungen erfahren, langsamer, als wir heute die Geschehnisse in Echtzeit empfangen.

Wenigstens die Universitäten sollten doch das Wissen parat haben, das nötig ist, um einer friedensbewegten Sache den soliden Grund von Fakten und Diagnosen zu liefern. Wenig dergleichen haben wir erlebt, Oldenburg war keine Ausnahme in diesem intellektuellen Trauerspiel.

Woran liegt das? Zunächst wohl in der Verwechslung von Betroffenheit und Kompetenz. Wenn die wegen ihrer Herkunft, ihrer politischen Tradition oder bloß der Art wegen, wie sie wahrgenommen werden, Betroffenen als «authentische» Interpreten einer Situation akzeptiert werden, hat es die kritische Analyse schwer, und gar der Beschluß, daß man selbst als Individuum oder Gruppe gar keine eindeutige Stellungnahme abgeben könnte. So hat sich in der deutschen Linken unmittelbar nach dem Golfkrieg allen Ernstes der Sprachgebrauch einer Auseinandersetzung zwischen «Belizisten» und «Pazifisten» eingebürgert, obwohl beide «Lager» so heterogen wie nur denkbar sind, und selbst in ihrem Grundwiderspruch - einer mehr oder weniger positiven oder negativen Bewertung des alliierten Angriffs - ein völlig unübersichtliches Begründungsbild abgeben. Carl von Ossietzkys «Zion», für ihn sicher kein außergewöhnlicher Artikel, hätte hier Maßstab für andere Argumentation geben können: die Sorgfalt der Recherche, der Anspruch auf logische und ideologiekritische Ordnung der Informationen und die von den Fakten deutlich abgesetzten Wertungen und Parteinahmen sind für den politischen Journalismus notwendig, für die Wissenschaft unersetzlich.

Die Konfliktlinien von heute sind in Ossietzkys Beitrag vorgezeichnet. Dazwischen war «nur» der Holocaust, von Ossietzky nicht vorhergesehen, mit der Folge, daß Israel für sehr viel mehr jüdische Menschen Staat wurde als vorhersehbar. Die Verarbeitung des Holocaust durch die Täter ist eine Anmaßung. Seine Bewältigung

durch die Überlebenden hat wenig mit dem Szenario im Nahen Osten zu tun, das Ossietzky beschreibt, für das Hannah Arendt - als hätte sie den Artikel gekannt - ausblickend auf die Staatsgründung wenig Hoffnung hat¹, und der über den Yom Kippur-Krieg, die Intifada, den Golfkrieg und Hamas noch immer alle die Merkmale trägt, die Ossietzky aufzählt und gewichtet.

Michael Daxner

1 Hannah Arendt: Der Zionismus aus heutiger Sicht. In: H.A.: Die verborgene Tradition. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1976, S. 127-168. (Zuerst englisch: «Zionism Reconsidered» 1945.)

Zion

Auf dem ältesten Märtyrerboden der Menschheit ist wieder Blut geflossen. Juden, die zurückgekehrt sind ins Land der Erzväter und mühsam aufbauen, was in jahrhundertelanger Türkenherrschaft verschlampt und verschüttet wurde, stehen im Kampf mit Arabern, die sich als die ältern Besitzer fühlen. Straßenkampf und scheußliche Metzeleien in Jerusalem, in Hebron, in Jaffa, in Haifa. Neuentstandene Kulturstätten, auf harter Erde mit verzweifelter Energie errichtet, hat das Feuer gefressen. Noch läßt sich nicht absehen, ob es sich dabei um einen Konflikt zweier Völker handelt, die auf einem Boden wohnen, auf dem sie sich schlecht vertragen und über dessen Verteilung sie sich nicht einig sind, oder ob hier gar die Einleitung zu einer gesamtarabischen Bewegung vor sich geht.

Es ist also eine Frage von internationalem Belang, und deshalb mag Wahres an dem Gerücht sein, daß England im Haag schließlich etwas sanfter wurde, weil an Palästina ja das französische Mandatsgebiet Syrien grenzt. Bei orientalischen Wirren gab es ja schon immer eine oft nicht grade delikate Wühlarbeit außenstehender Interessenten. Die Franzosen, zum Beispiel, wissen, daß der Drusenaufstand nicht weniger von englischen Hilfsquellen gespeist wurde als der nordafrikanische Krieg Abd el Krim's.

Erschütternd ist das zahlenmäßige Übergewicht der Mohammedaner in Palästina. 600 000 stehen 150 000 jüdischen Einwanderern gegenüber; daneben gibt es noch etwa 80 000 Christen. Aber die Juden bilden die fleißige, die kulturell wichtige, die vorwärtstreibende Schicht. Die Immigration, merkwürdig gemischt aus armen verprügelten Existenzen der Pogromländer des Ostens und der jungen Intelligenz Westeuropas, die sich aus einer Zivilisation heraushebt, wo alles fertig ist, gibt eine ebenso kräftige wie elastische Masse her. Der junge Rausch einer Volkwerdung beseelt die Arbeit. Die Entwicklung war bisher ungleichmäßig. Ein Geschlecht von aufopfernden Pionieren hat an vielen Stellen dem unerbittlichen

Karstboden ihr Bestes erfolglos gegeben, während in den Küstenstädten zum Teil eine treibhausmäßige Blüte einsetzte; manche unerfreulichen Auswüchse dort hat Arthur Holitscher in seinem Palästinaabuch rücksichtslos gebrandmarkt. Von Anbeginn war die Spannung zwischen den Eingewanderten und den eingesessenen Arabern stark. Hier die Pioniere, von sozialistischen oder wenigstens altruistischen Idealen getragen, in ihrem jungen Nationalbewußtsein unbändig und oft wohl auch nicht die Formen der Andern respektierend. Dort die Araber, Grundbesitzer mit Feudalbegriffen; 40 uralte Sippenpolitik, gemengt mit moderner nationalistischer Demagogie. Sie haben nur ein Zipfelchen von Europa erwischt, und zwar nicht das beste. So waren die Dinge schon vor ein paar Jahren schwierig genug. Daß sie sich allerdings so abscheulich entwickelten, liegt an der Handhabung der englischen Mandatspolitik, die wirklich die Kennzeichnung verdient, die der englische Schatzkanzler jüngst an einen viel geringern Gegenstand verschwendete: grotesc and ridiculous.

Dem Buchstaben nach hat das englische Mandat vornehmlich 50 pädagogischen Zweck: es soll das Land `zur Selbstverwaltung und Selbstverantwortung erziehen[^]. Doch diese Aufgabe hat die englische Administration zuletzt nicht nur vernachlässigt, sondern größtenteils verletzt. Mindestens Sir George Chancellor, der gegenwärtige Landpfleger von Judäa, hat noch weniger zum Ausgleich innerer Gegensätze beigetragen als sein berühmterer Vorgänger, und er hat noch dazu weit weniger Recht als dieser, seine Hände in Unschuld zu waschen. Bei dem Streit um die Klagemauer, zum Beispiel, der nicht nur politische, sondern auch religiöse Kontraste hart zusammenprallen ließ, hat die englische Verwaltung durch 60 schikanöse Polizeiaktionen wahrhaft verhetzend eingegriffen. Die Störung des höchsten jüdischen Feiertages durch die Polizei im vorigen Jahre mußte für die kampflustigen Araber gradezu ein Signal bedeuten, während die jüdische Bevölkerung sich von der Mandatsgewalt verlassen und auf Selbsthilfe angewiesen fühlte. Hier wie so oft hat die englische Politik, obgleich sie die Macht besaß, nichts zur Abrüstung der beiden Gegner unternommen, sie hat von der Feindschaft zwischen Arabern und Juden profitiert wie in Indien von dem Zwiespalt zwischen Hindus und Muselmanen. Es ist das gleiche 70 Rezept, das wir in Oberschlesien schauernd erlebt haben, wo die englischen Kommandeure sich mit einer falschen Neutralitätsgeste

salvierten, während sich Deutsche und Polen zerfleischten und die Franzosen dumm genug waren, durch offene Sympathie für die polnische Sache das Odium der Parteilichkeit auf sich zu nehmen. Ein altes Rezept. Doch hier in Palästina rutschten die Herren etwas aus der fahrigen Indifferenz. Sie wurden aktiv, wurden offen antijüdisch.

Das mag für viele im national-jüdischen Lager eine nützliche Lehre sein, wenn man sich auch den Anlaß weniger grausam wünscht. Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten liegen in der fragwürdigen Herkunft des Palästinaamandats. Jene Deklaration, die Arthur Balfours Namen trägt, mag von ihm und seinen Beratern, zu denen auch Lord Reading gehörte, durchaus ehrlich gemeint gewesen sein, aber durch die Zeitumstände wurde sie alles in allem eine Kriegsmaßnahme, ein propagandistischer Akt, um zu beweisen, daß die wahre Befreiung der Nationen nur von den Alliierten mit Ernst betrieben würde. Die deutsche Politik hat in Irland, in Polen, in der Ukraine, im Baltikum und in Flandern gleichfalls an noch andre Nationalbewegungen anknüpfen wollen; sie scheiterte an der Ungeschicklichkeit der Militärbureaucratie. Die englische Spekulation war viel großartiger, indem sie der Millennarsehnsucht eines in alle Welt verstreuten Volkes plötzlich die Erfüllung in Aussicht stellte. Es war ein wahrhaft erhabenes Geschenk an die Juden des ganzen Erdkreises. Auch wo sie den Waffenrock der Mittelmächte trugen, mußten sie aufhorchen, im Innersten bewegt sein bei dem Klang des einen Wortes: Zion! Von diesem Augenblick an wird es in der Judenschaft nicht mehr ruhig werden. Jetzt werden die stürmischen Auseinandersetzungen beginnen zwischen der jungen, von der Zionidee ergriffenen Generation, den Ältern, die sich dem Land verkettet fühlen, in dem sie leben, und jenen Dritten, die an eine weltbürgerliche Mission des Judentums glauben und in dem Zionismus nicht mehr sehen als einen neuen Nationalismus, und in den nächsten Jahren wird keine jüdische Familie Westeuropas mehr von dieser schmerzhaften Spaltung frei sein. Weizmann und seine Freunde nahmen den einmaligen historischen Augenblick wahr, sie fragten nicht, welche Mächte ihn herbeigeführt. Diese Entscheidung war ein ungeheures Wagnis und doch so gut zu verstehn. Welch ein schwindelerregender Gedanke, daß Wirklichkeit werden sollte, was eben noch Utopie gewesen war: unter Georg V. kehrt Israel in die Heimat zurück, aus der es unter

110 Titus verstoßen! Damit war aber auch eine reine Ideologie in das System des ränkevollen britischen Kolonialimperialismus eingespannt. Denn darin war Palästina nicht mehr als ein Stein auf dem Brett, eine Etappe auf dem Wege nach Bagdad, nach Indien.

Doch zur größern Sicherheit hatte die londoner Kriegspolitik auch nach Arabien eine Verheißung gesandt. Der Gedanke, den Arabern für den Abfall von der Türkei das Kalifat zu versprechen, stammt von Winston Churchill, der in seinem Leben überhaupt viel versprochen hat. Von Kairo gingen englische Generalstabsoffiziere nach dem Hedschas und dem Yemen, um die dortigen Stammesfürsten, deren Abhängigkeit von Konstantinopel übrigens schon lange nur eine rein nominelle gewesen war, für die britischen Pläne zu gewinnen. Churchill wollte das unselige Gallipoliabenteuer zu Ende führen; England brauchte einen Stoß in den Rücken der Türkei. Der Erfolg jedoch stellte sich erst ein mit dem Erscheinen des blutjungen Orientalisten Lawrence, des genialsten Komplotteurs unsrer Zeit. Lawrence gelang das Wunder, in zwei Jahren ein Beduinenheer zu sammeln. Mit Feissal, dem Sohn des Emirs Hussein vom Hedschas, erschien er im Herbst 1918 an der Spitze einer arabischen Nationalarmee vor Damaskus, das die Hauptstadt des verheißenen geeinten Königreichs Arabien werden sollte. Lange Zeit hat Lawrence in vorderasiatischen Fragen auf die britische Kabinettspolitik entscheidend eingewirkt. Dennoch sind seine der Entwicklung voranfliegenden Projekte schließlich zerbrochen. Denn Lawrence, der eine einzigartige Begabung besitzt, sich in die Seele der primitiven Wüstenmenschen einzufühlen, ein Talent, das er eben noch aufs Neue in der Aufwiegelung der afghanischen Bergstämme gegen Aman Ullah ebenso virtuos wie moralisch bedenklich bestätigt hat, ist trotzdem kein Führer mit realen Zielen, sondern ein aufwühlender Bewegungsmann, der sich im Abenteuer des Moments restlos verliert. Es ist wohl heute kein Zweifel mehr, daß er in Feissal nicht den richtigen Mann gewählt hatte, und es ist auch bezeichnend für seine falsche Einschätzung von Machtfaktoren und ihren Möglichkeiten, daß er in seinem hinreißenden Buche *„Aufstand in der Wüste“* den heutigen tatsächlichen Herrscher von Arabien den Wahhabitensultan Ibn Saud nur ein einziges Mal als flüchtige Episode erwähnt. Der Intrigant von Beruf suchte den noblen, aber nicht sehr bedeutenden Feissal als große historische Gestalt zu inszenieren, für den ihm kongenialen

120
130
140

Ibn Saud und für die dunklen irregulären Kräfte des fanatischen Wahhabitentums fehlte ihm jedes Organ. So zerflossen ihm die weiten Pläne von 1918 unter den Händen. Emir Feissal mußte aus Damaskus weichen, um Schattenkönig im Irak zu werden, dem sich in Transjordanien ein neuer, nicht sehr lebensfähiger Araberstaat zugesellte. Syrien wurde französisches Mandatsgebiet. Ungeschicklichkeiten der Verwaltung entfachten den Aufstand der Krieger vom Djebel Drus, der die französische Politik im Orient schwächte und kompromittierte. Ibn Saud verjagte den alten Hussein und nahm Besitz von den heiligen Stätten des Islam. Seine Banden plänkeln ständig an den Grenzen vom Irak und von Transjordanien, ohne sich von den Fliegerangriffen der Engländer groß stören zu lassen. Flüchtlinge aus diesen Gebieten dringen in Scharen in Palästina ein. Mit ihnen kommen vage Herrschaftsansprüche, großarabische Ehrgeize und Gehässigkeiten gegen die jüdischen Kolonisatoren. Die englische Mandatsverwaltung aber sah der Entwicklung zum Bürgerkrieg in diesen letzten Jahren mit gekreuzten Armen zu, und selbst der Ausbruch der Gewalttätigkeiten fand sie lässig.

Die Labourregierung hat sich allerdings beim Eintreffen der ersten Unglücksdepeschen schnell für entschlossene Abwehrmaßnahmen entschieden. Durch die Hinzuziehung Lord Readings zum Kabinettsrat hat sie gezeigt, daß sie auf das Urteil eines wirklichen Staatsmannes mehr Wert legt als auf das der bisherigen militaristischen Orientexperten vom Schlage des endlich abgesägten Lord Lloyd, der einer der ärgsten Unruhestifter in der vorderasiatischen Welt gewesen war. Aber man darf sich nicht täuschen: diese Maßnahmen sind nicht alles. Die Beruhigung Palästinas ist mehr als eine lokal zu regelnde Angelegenheit, sondern führt zur Aufrollung der gesamtarabischen Fragen. Denn die britische Kriegspolitik hat nicht nur Zion geschaffen, sie hat auch die Araber von Syrien bis zum Yemen in Unruhe gebracht und zwischen ahnungslose Nomaden, deren Sippe ihre Welt war, die nationale Idee geworfen. Bei England liegt die Verantwortung für die Wiedergutmachung und für die Verhinderung neuer Tragödien. Was in Palästina selbst zu geschehen hat, ist ziemlich klar: gründliche Überprüfung der bisherigen Prinzipien und Methoden in der Verwaltung, aber auch radikale Erneuerung des Beamtenkörpers, hauptsächlich bei der Polizei. Die augenblicklich angewandten Mittel sind nur durch den akuten Notzustand bedingt und entschuldbar und müssen mit dessen

Ende schleunigst verschwinden. Denn sie zeigen nur in gradezu klassischer Form die Gefährlichkeit und Unzulänglichkeit des Ausnahmezustandes: Zeitungsverbote und unterdrückte Meinungsfreiheit, Patrouillen auf den Straßen, gelegentlich ein paar Schüsse, gelegentlich ein paar Tote und eine in die Katakomben geflüchtete Rebellion.

Die Weltbühne, 3. September 1929

Zion

Verfasserangabe: Carl v. Ossietzky

Druck: WB (= Die Weltbühne) 3.9.1929, II, 341-344

Keine Nachdrucke

Kontext: Anlässlich blutiger Auseinandersetzungen zwischen Juden und Arabern in Palästina ließ die WB neben O. zwei Schriftsteller jüdischer Herkunft zu Wort kommen: im selben Heft folgte ein Beitrag über die Idee des Zionismus von Arnold Zweig; («Für das arbeitende Palästina»; WB 3.9.1929, II, 345-348), und im folgenden Heft, gestützt auf eigene Erfahrungen in Palästina, ein Bericht von Arthur Koestler («Das Verbrechen in Palästina»; WB 10.9.1929, II, 392-395). Zwei Monate später ging Morus (d.i. Richard Lewinsohn) erheblich kritischer mit dem Zionismus ins Gericht («Früchte aus Palästina»; WB 19.11.1929, II, 781-784).

- 0 *Zion*] Ursprüngl. der Südosthügel Jerusalems, später Bezeichnung für die ganze Stadt Jerusalem; hier synonym für das «Land der Erzväter» (Z. 2), auf das die Rückkehrhoffnungen des Zionismus gerichtet sind.
- 5 *Straßenkampf*] Am 23. August 1929 war es zu Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden im jüdischen Viertel Jerusalems gekommen, bei denen zahlreiche Personen getötet wurden. In den darauffolgenden Tagen kam es zu weiteren blutigen Auseinandersetzungen vielerorts in Palästina. Über diese Vorgänge finden sich in allen deutschen Tageszeitungen, beginnend am 24. und 25.8., umfangreiche Berichte, teils auf englische Agenturmeldungen, teils auf eigene Korrespondentenberichte gestützt. Unmittelbarer Anlaß für die Zusammenstöße war der Streit um die Klagemauer (vgl. Z. 58 und Kommentar). Voraufgegangen waren die Beschlüsse des 16. Zionistischen Weltkongresses in Zürich vom 23.7. bis 11.8.1929, die auf eine Erhöhung der Zahl jüdischer Einwanderer nach Palästina abzielten.
- 7 *Kulturstätten*] Über vereinzelte Brandstiftungen und vor allem über Plünderungen und Brandschatzungen in Dörfern und Siedlungen, die von den jüdischen Kolonisten aus Sicherheitsgründen verlassen worden waren, berichteten die Zeitungen zwischen dem 28. und 30.8. (z.B. «Berliner Tageblatt» 28.8., Abendausg., u. 30.8., Abendausg., «Vossische Zeitung» 30.8., Post-Ausg., «Frankfurter Zeitung» 28.8., Abendausg.). Diese Artikel hat O. noch zur Kenntnis nehmen können, Redaktionsschluß für die am 3.9. erscheinende Ausgabe der WB war am 31.8. vormittags.
- 12 *gesamtarabischen*] In diese Richtung bewegen sich insbesondere die Spekulationen der «Roten Fahne», die die kritische Einstellung der KPD gegenüber den - so bezeichneten - «zionistischen Faschisten» zum Ausdruck brachte (z.B. «Rote Fahne», 1.9.1929).
- 15 *Gerücht*] Die unmittelbare Quelle für O.s Vermutung konnte nicht ermittelt werden. Am 26.8.1929 meldeten die Zeitungen, daß ein englisches Einlenken auf der Haager Konferenz über den Young-Plan (s. die folgende Anm.) zu erwarten sei (z.B. «Berliner Tageblatt» 26.8., Abendausg.).
- 15 *Haag*] Vom 6.-31.8. fand in Den Haag die Haager Konferenz über die Abwicklung des Young-Plans statt. Vgl. dazu O.s Artikel «Die Gefesselten» (WB 20.8. 1929, II, 265-267) und «Wir im Haag» (WB 27.8.1929, II, 303-306).

- 20 *Drusenaufstand*] In den Jahren 1925-26 gegen die französische Mandats Herrschaft in Syrien und im Südlibanon (vgl. Z. 157). Die Quelle für O.s Vermutung hinsichtlich «englischer Hilfsquellen» konnte nicht ermittelt werden. Dies gilt ebenso für den «Krieg Abd el Krims» (Z. 21).
- 22 f *600 000*] Meyers Lexikon (1928) nennt für das Jahr 1926 641 000 Mohammedaner, 158 000 Juden und 78 000 Christen. In der «Frankfurter Zeitung» werden am 28. 8. 1929 (Abendausg.) 600 000 Mohammedaner, 160 000 Juden und 80 000 Christen genannt.
- 35 f *Palästina*] Arthur Holitscher: Reise durch das jüdische Palästina. Berlin: S. Fischer 1922. Auf diesen Reisebericht stützt sich O. vor allem im vorliegenden Absatz seines Artikels.
- 48 *Schatzkanzler*] Philip Snowden.
- 49 *grotesc and ridiculous*] Mit den Ausdrücken «<ridiculous> und <grotesque> (lächerlich und grotesk)» hatte der englische Schatzkanzler Philip Snowden auf der Haager Konferenz über die Abwicklung des Young-Plans am 10. August 1929 die Auslegung der Balfour-Deklaration durch den französischen Finanzminister Chéron bezeichnet, worüber in deutschen Zeitungen vom 10. bis 12.8. berichtet wurde («Berliner Börsencourier» 10.8., Abendausg., «Vossische Zeitung» 11.8., Post-Ausg., «Berliner Tageblatt» 11.8., Morgenausg.; mit obigem wörtlichem Zitat: «Vorwärts» 11.8., Morgenausg.).
- 50 f *englische Mandat*] Das «Mandate for Palestine» wurde vom Völkerbund am 24. Juli 1922 verabschiedet (in Kraft getreten am 29.9.1923). Im Artikel 2 wird England als Mandatsmacht verpflichtet zum «development of self-governing institutions» Die zitierte Formulierung «zur Selbstverwaltung und Selbstverantwortung erziehen» hat O. wörtlich aus dem kritisch-analyisierenden Artikel «Palästina in Not» der «Frankfurter Zeitung» (28.8.1929, Abendausg.) übernommen.
- 56 *Vorgänger*] Die Anspielung ist nicht auf den unmittelbaren Vorgänger von John Robert Chancellor, O. nennt irrtümlich den Vornamen «George», bezogen, sondern auf Pontius Pilatus als römischen Landpfleger von Judäa.
- 57 f *Hände in Unschuld*] Ausspruch von Pontius Pilatus auf das Verlangen des Volkes, Jesus kreuzigen zu lassen (Matth. 27, 24).
- 58 *Klagemauer*] Über die vielfältigen Anlässe zum Streit um die Klagemauer, wobei die religiösen Empfindungen der gläubigen Juden mehrfach verletzt wurden, berichtete vor allem das «Berliner Tageblatt» am 28.8.1929 in einem ausführlichen Artikel von Adolf Reifenberg («Aufruhr in Palästina. Der Streit um die Klagemauer - Der verhängnisvolle Papierschirm», Morgenausg.). Auf diesen Bericht greift O. im folgenden ebenso zurück wie auf einen Artikel der «Vossischen Zeitung» vom 29.8.1929 (Wolfgang von Weisl: «Unheil über Palästina», Post-Ausg.).
- 61 *Feiertags*] Über die Ereignisse am Yom Kippur (Versöhnungstag) 1928 berichtete Adolf Reifenberg im «Berliner Tageblatt» (28.8.1929): «Man muß an die Vorgänge, die bald ein Jahr zurückliegen, erinnern. Während der Abwesenheit des britischen Oberkommissars hat der verantwortliche Beante, der Gouverneur von Jerusalem, nicht nur versucht, Frieden zu stiften, sondern hat leider durch sein Verhalten wesentlich dazu beigetragen, die Gegensätze noch zu verschärfen. Wieder war es ein

geringfügiger Anlaß, der den Mohammedanern Gelegenheit zur Beschwerde gab. Die Juden hatten, um Männer von Frauen zu trennen, einen Papierschirm vor der Mauer aufgestellt. Der Gouverneur von Jerusalem gab darauf, ohne sich mit irgendeiner anderen Stelle zu beraten, am Vorabend des Versöhnungstages dem an der Klagemauer amtierenden Synagogendiener den Befehl, den Schirm zu entfernen. Aus religiösen Bedenken wurde diesem Befehl nicht gehorcht. Darauf griffen untergeordnete britische Polizeiorgane ein, und es kam am Feiertage selbst an der kritischen Stätte zu sehr unheiligen Zusammenstößen.»

- 68 f *Indien*] O.s Beurteilung wurde auch in England geteilt (Belege bei R. C. Majumdar, Hrsg.: *British Paramountcy and Indian Renaissance*. Bd. 2 Bombay 1965, p. 320 ff.).
- 70 *Oberschlesien*] 1921 war es zu Zusammenstößen zwischen polnischen Autonomisten und deutschen Freikorps gekommen (Erstürmung Annabergs am 23.5.1921), die jeweils von der französischen bzw. englischen Besatzungsmacht toleriert wurden.
- 77 *antijüdisch*] Die «Frankfurter Zeitung» urteilte: «Tatsächlich ist in den zehn Jahren Mandatsverwaltung auch kein Fortschritt erreicht worden, der zu einer Beruhigung und zu einer Schlichtung der Gegensätze geführt hätte - eher ist das Gegenteil der Fall.» («Palästina in Not», FZ 28.8.1929, Abendausg.). Schärfer noch äußerte sich Wolfgang von Weisl in der «Vossischen Zeitung» («Unheil über Palästina», 29.9.1929, Post-Ausg.).
- 81 f *Deklaration*] Am 2.11.1917 übermittelte die britische Regierung eine Sympathieerklärung für die in Palästina lebenden Juden durch Außenminister Arthur Balfour (Balfour-Deklaration). In ihr heißt es unter anderem, die britische Regierung unterstütze die Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk, wobei die Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften nicht angetastet werden sollen.
- 90 *Militärbürokratie*] Zu den von O. erwähnten politischen Bemühungen in verschiedenen Regionen und dem Scheitern an der Militärbürokratie vgl. im Einzelnen die Darstellungen bei Fritz Fischer: *Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18*. Düsseldorf 1961; (bes. Kap. 4; zu Irland: S. 154 f; Ukraine: S. 161 ff; Polen: S. 164 ff; Baltikum: S. 170 f; sowie insges. Kap. 17 - dort zu Flandern: S. 583 ff).
- 91 *Millennarsehnsucht*] Eigentl. die Erwartung des Millenniums, des Tausendjährigen Reiches Christi auf Erden nach seiner Wiederkunft vor dem Weltende der Offenbarung Johannis (20, 2 ff).
- 95 *Mittelmächte*] Bezeichnung für die Bündnispartner des Deutschen Reiches im 1. Weltkrieg.
- 106 *Augenblick*] Am 3.1.1919 unterzeichneten der arab. Führer Faisal und Zionistenführer Chaim Weizmann eine Übereinkunft, die die engstmögliche Zusammenarbeit bei der Entwicklung des arabischen Staates und Palästinas zum Ziel hatte.
- 118 *Kalifat*] (Arab.-nlat.) Amt, Herrschaft, Reich des Kalifen. Gemeint ist offenbar die Korrespondenz vom Oktober 1915 zwischen Hussein Ibn Ali, dem Emir von Mekka, und Henry McMahon, dem britischen Oberkommissar in Kairo. In ihr wird für eine Kriegsbeteiligung der Araber auf Seiten der Entente die Anerkennung eines

- unabhängigen arabischen Staates in Aussicht gestellt. Die von O. erwähnte Rolle Churchills konnte nicht geklärt werden.
- 123 f *Gallipoliabenteuer*] Die alliierten Angriffe auf die türkische Halbinsel Gallipoli 1915, die mit einem Mißerfolg endeten.
- 126 *Lawrence*] Vgl. O.s Artikel «Lawrence», WB 15.11.1927, II, 747-750.
- 128 *Beduinenheer*] Vgl. zum folgenden insgesamt die Selbstdarstellung von T.E. Lawrence: *Revolt in the Desert*. London 1927. (dt.: *Aufstand in der Wüste*. Leipzig 1927).
- 137 *Aufwiegelung*] Das «Berliner Tageblatt» berichtete am 8.1.1929 über «Gerüchte über die Leitung der afghanischen Revolte durch den Obersten Lawrence, der unter dem Namen Shaw» in einer britischen Flugstaffel diene und «nach einem Orte im Innern Indiens versetzt worden» sei («Neuer Angriff auf Kabul? Ein verräterischer Oberst», 8.1.1929, Abendausg.). Dieser Bericht geht zurück auf vorausgegangene Spekulationen in englischen Zeitungen, insbesondere im «Daily Herold» vom 5. und 7.1.1929 (vgl.: *The Letters of T.E. Lawrence*, ed. by David Garnett, London 1938, p. 631 ff). Der Aufstand der afghanischen Bergstämme Anfang Januar 1929 richtete sich gegen den Herrscher Aman Ullah, der im Land drastische Reformen nach dem türkischen Vorbild Kemal Atatürks durchführen wollte.
- 146 f *Ibn Saud*] In der englischen Originalausgabe «*Revolt in the Desert*» wird Ibn Saud nur beiläufig als einer unter vier wichtigen Wüstenprinzen genannt (London 1927, p. 85 - eine weitere Erwähnung p. 262).
- 152 *Pläne*] Ende November 1918 hatte Lawrence vorgeschlagen, einen Rat von drei arabischen Staaten (Unter- und Obermesopotamien sowie Syrien) unter die Herrschaft der drei Söhne von König Hussein, darunter Faisal, zu bilden. Hussein sollte König von Hedschas bleiben (vgl.: *The Letters of T.E. Lawrence*, ed. by David Garnett, London 1938, p. 270).
- 170 f *Abwehrmaßnahmen*] England entsandte Kriegsschiffe und Luftlandtruppen nach Palästina und verhängte das Kriegsrecht. Andere Maßnahmen (Entwaffnung der Milizen u. dgl.) folgten später.
- 188 *Polizei*] In deutschen Zeitungsberichten wurde mehrfach kritisiert, daß es in Jerusalem nur acht jüdische Polizisten gab, alle anderen waren englisch oder arabisch, und boten keinen Einhalt bei Übergriffen gegen Juden (z.B. Wolfgang von Weisl, «*Vossische Zeitung*», 29.8.1929, Post-Ausg.).
- 188 *Mittel*] Der Ullstein-Nachrichtendienst meldete am 29. August die Verhängung des Belagerungszustands und des Standrechts über Haifa sowie das Erscheinungsverbot für Zeitungen («*Vossische Zeitung*» 30.8.1929, Post-Ausg.).

Personen- und Werkregister zu «Zion»

Abd el-Krim (1882-1963); marokkanischer Fürst, Führer der aufständischen Rifkabylen in Marokko 1920-26 gegen die spanische Herrschaft, wurde verbannt auf die Insel Réunion; Memoiren: Mein Krieg gegen Spanien und Frankreich (dt. 1927); 20, 21.

Aman Ullah (1892-1960); 1925-29 König von Afghanistan, erreichte 1919 von England die Unabhängigkeit seines Landes, dankte am 13.1.1929 nach Aufständen verschiedener Volksgruppen ab; 137, 138.

Atatürk, Kemal (1880-1938); türk. Staatspräsident und Feldherr, setzte die Übernahme abendländischer Kultureinrichtungen (Einführung der Einheits-, des lat. Alphabets u.a.) durch; 137.

Balfour, Arthur James (1848-1930); brit. Staatsmann (Konservative Partei), 1916-19 unter Lloyd George Außenminister; 81, 82.

Chancellor, John Robert (nicht: George) (1870-1952); 1928-31 Oberkommissar in Palästina; 54, 56.

Chéron, Henri (1867-1936); 1928-30 frz. Finanzminister; 49.

Churchill, Sir Winston Leonard (1874-1965); brit. Politiker, Kriegsbericht-erstatte im Burenkrieg, 1900 konservativer Abgeordneter im Unterhaus; wechselte 1905 von den Konservativen zu den Liberalen; 1917 Munitionsminister, denn Staatssekretär für die Kolo-

nien; 1922 erneuter Übertritt zu den Konservativen; 1924-29 Schatzkanzler; 118, 118, 123.

Feisal (1883-1933); Sohn des Emirs Hussein von Hedschas, wurde 1920 König von Syrien, auf Betreiben der Engländer am 23.8.1921 König von Irak; 106, 128, 142, 149, 152, 153 f.

Feissal siehe Feisal

Fischer, Fritz - «Griff nach der Weltmacht»; 90.*

Garnett, David - «The Letters of T.E. Lawrence»; 137, 152.*

Georg V. (1865-1936); 1910-36 König von England; 110.

Holitscher, Arthur (1869-1941); österr. Schriftsteller, Mitarbeiter der WB; 35, 35; - «Reise durch das jüdische Palästina»; 36.

Hussein Ibn Ali (1853-1931); König des Hedschas, 1908 Emir von Mekka, seit Juni 1916 unabhängig, erklärte sich nach der Eroberung des Hedschas zum König (1917), Nach dem vergeblichen Versuch, den Kalifentitel zu erwerben (1924), mußte er abdanken und ging ins Exil; 118, 129, 152, 159.

Ibn Saud (1880-1953); Wahhabiten-sultane, König von Saudi-Arabien; 146, 146 ff, 158.

Jesus; 57 f, 91.

Koestler, Arthur (1905-1983); Schriftsteller; 0.

Lawrence, Thomas Edward (1888-1935); Archäologe und Sprachforscher, wurde als polit. Agent Englands und Vertrauter Feisals zum Organisator des Araberaufstands (1916-18) gegen die Türken und Vorkämpfer der arabischen Unabhängigkeit. Er geriet in immer schärferen Gegensatz zur engl. Orientpolitik und schied 1922 nach kurzer Tätigkeit aus dem britischen Kolonialamt aus; 126 ff, 126, 128, 137, 152; - Aufstand in der Wüste»; 128, 145, 146 f.

Lewinsohn, Richard (Ps.: Morus; Campanella) (1894-1968); Wirtschaftsjournalist, Schriftsteller, 1923-25 polit. Redakteur der Vossischen Zeitung, ab 1917 ständiger Mitarbeiter der Weltbühne; 0.

Lloyd George, David (1863-1945); seit 1890 liberaler Abgeordneter im brit. Unterhaus; 1908-15 Schatzkanzler, 1916 Kriegsminister, vom 1916-1922 Ministerpräsident; 175.

Majumdar, R. C. - «British Paramountcy and Indian Renaissance»; 68 f.*

McMahon, Henry (1862-1949); brit. Hochkommissar in Kairo; 118.

Morus siehe Lewinsohn, Richard

Pilatus, Pontius; 26-36 römischer Landpfleger von Judäa; (56), 56, 57.

Reading, Rufus Daniel (1860-1935); engl. Politiker, 1921-25 Vizekönig von British India, 1931 Außenminister; 83, 171.

Reifenberg, Adolf; 58, 61.

Snowden, Philip (1864-1937); engl. Politiker, Labourabgeordneter, 1924 sowie 1929-31 Schatzkanzler; (48), 48; 49.

Titus Flavius Vesperanus (39-81); röm. Kaiser; 111.

Weisl, Wolfgang von; 58, 77, 188.

Weizmann, Chaim (1874-1952); 1920 Präsident der zionistischen Organisation, 1929 der Jewish Agency; 105, 106.

Zweig, Arnold (1887-1968); Schriftsteller; 0.

*Wird später in einem Register zitierter Forschungsliteratur verzeichnet.

Sachregister zu «Zion»

- Afghanistan; seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts unter englischem Einfluß; 137, 138.
- Alliierte (1. Weltkrieg); alle Staaten, die sich gegen das Deutsche Reich verbündeten, vor allem England, Frankreich und die USA (Kriegseintritt 6.4.1917); 86.
- Arabien; arabisch Dschesiret el-Arab (Insel der Araber), bis zum 1. Weltkrieg unter türkischer Oberhoheit; 1916 Unabhängigkeit von der Türkei: es entstanden die Staaten Hedschas, Asir und Jemen; Syrien und Libanon wurden französische, der Irak, Transjordanien und Palästina britische Mandatsgebiete; passim.
- Außenminister, englischer; 81 f.
- Bagdad; 114.
- Balfour-Deklaration; 49, 81, 81.
- Baltikum; 88, 90.
- Damaskus; 130, 153.
- Den Haag;
- Haager Konferenz, siehe Youngplan; 15, 15, 49.
- Djebel Drus; «Drusengebirge» Landschaft östl. des Jordans, die vom südl. Syrien bis nach Jordanien reicht; s. Drusen.
- Drusen; Angehörige einer aus dem schiitischen Islam hervorgegangenen Sekte; 20, 20, 157.
- England; passim.
- Feudalismus; 42.
- Finanzminister, französischer; 49.
- Flandern; 88, 90.
- Frankreich; 16 f, 19, 49, 70, 73, 155 ff.
- Gallipoli; türkische Hafenstadt und Halbinsel; 123 f.
- Haag, s. Den Haag.
- Haifa; 6.
- Hebron; heute El-Chal'il, Stadt in Jordanien; Hebron ist als Grabstätte Abrahams ein Heiligtum der Araber; 6.
- Hedschas; etwa 400 000 bis 500 000 qkm große Landschaft am Roten Meer in Saudi-Arabien; 120, 129, 152.
- Hochkommissar (High Commissioner), englischer - in Palästina; (55), 61.
- Imperialismus; 112.
- Indien; 68 f, 114, 137.
- Irak; 1639-1918 unter türkischer Herrschaft, 1915-17 durch England erobert,

- das 1921 eine Mandats Herrschaft erhielt und Feisal I. als König einsetzte; 153, 161.
- Irland; 87, 90.
- Islam; (69), 160.
- Jaffa; 6.
- Jerusalem; 5, 6, 188.
- Jordanien; 154, 161.
- Judäa; s. Palästina.
- Juden; passim.
- Kabul; 137.
- Kairo; 119.
- Kolonialimperialismus; s. Imperialismus.
- Konstantinopel; Hauptstadt des Osmanischen Reiches; 121.
- KPD; Kommunistische Partei Deutschlands; 12.
- Labourregierung, englische; erstmals im Januar 1923 gebildet, dann wieder im Juni 1929; 169.
- Libanon; 20.
- London; 115.
- Mandat, englisches - für Palästina; 46 f, 50, 50 f, 64 f, 81, 165 f.
- Mandat, französisches - für Syrien; 16 f.
- Mittelmächte; Verbündete des Deutschen Reichs im 1. Weltkrieg; 95, 95.
- Nationalismus; 40, 43, 78, 89, 102 f, 182.
- Oberkommissar; s. Hochkommissar.
- Oberschlesien; 70.
- Osmanisches Reich; im 1. Weltkrieg Verbündeter Deutschlands, danach Verlust der Herrschaft über den arabischen Raum - Eintragungen s. unter Türkei.
- Palästina; passim.
- Polen; 72 ff, 88, 90.
- Regierung, englische; 81 f.
- Rote Fahne; 12.
- Schatzkanzler, englischer; 48.
- Sozialismus; 38.
- Syrien; 17, 20, 152, 155, 180.
- Transjordanien; s. Jordanien.
- Türkei; 3, 117, 125.

Ukraine; 88, 90.

Völkerbund; 50 f.

Wahhabiten; Anhänger einer im 18. Jahrhundert von Mohammed Ibn Abd al-Wahhab gegründeten arabischen Reformbewegung, die den sunnitischen Islam in seiner ursprünglichen Reinheit wiederherzustellen suchte; 146, 151.

Yemen; seit 1918 unabhängiges Königreich auf der arabischen Halbinsel; 120, 181.

Yom Kippur; Versöhnungstag, höchstes jüdisches Fest; 61, (62).

Young-Plan; von einer internationalen Kommission unter Owen D. Young ausgearbeiteter Plan zur Regelung der deutschen Reparationszahlungen nach dem 1. Weltkrieg, wurde nach der Haager Konferenz durch den Dawes-Plan abgelöst; 15.

Zensur; (188), (192).

Zionismus; passim.

Zürich; 5.

Editorische Nachbemerkung

«Die Beruhigung ist mehr als eine lokal zu regelnde Angelegenheit, sondern führt zur Aufrollung der gesamtarabischen Fragen.» Das Jahr 1991 hat - wieder einmal - gezeigt, wie weitsichtig diese Feststellung Ossietzkys im hier erstmals wieder abgedruckten Artikel «Zion» aus dem Jahr 1929 gewesen ist. Doch nicht allein durch seine Weitsicht besticht Ossietzkys Artikel, sondern vor allem durch die Qualität und Fundiertheit der Analyse einer weltgeschichtlichen Situation, die sich hinter den blutigen Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden in Palästina vom August 1929 verbirgt. Michael Daxner, der Präsident der Universität Oldenburg, hat die journalistische Leistung in seinen Gedanken zum «Vorab» gewürdigt und aus gegebenem Anlaß die aktuellen Bezüge des Textes hervorgehoben.

Die Oldenburger Universität trägt nunmehr den Namen Carl von Ossietzkys. Am 3. Oktober 1991, dem 102. Geburtstag Ossietzkys und, das geschichtliche Zusammenspiel will es so, dem neuen deutschen Nationalfeiertag wird die Namensgebung feierlich besiegelt. Für die Oldenburger Carl von Ossietzky-Forschungsstelle ist dies Anlaß, unsere Arbeit an der Gesamtausgabe der Werke und Schriften Ossietzkys als «work in progress» der Öffentlichkeit vorzustellen. Der Artikel «Zion» wird in der textkritisch durchgesehenen Fassung präsentiert, wie er später in der Gesamtausgabe abgedruckt wird, dazu tritt der Zeilenkommentar zur Erläuterung heute kaum oder schwer verständlicher Textpassagen und Auszüge aus dem späteren Personen- und Werk- sowie dem Sachregister. «Zion» wurde für die Vorstellung des «work in progress» ausgewählt, weil der Text ein ausgezeichnetes Beispiel für die Qualität und die Aktualität der journalistischen Prosa Carl von Ossietzkys ist, und weil er mit seinen sehr detaillierten und verwinkelten zeitgeschichtlichen Bezügen geradezu eine extreme Heraus-

forderung an die Kommentarleistung der Oldenburger Ausgabe darstellt.

Die Gesamtausgabe, sie wird 1994 in acht Bänden beim Rowohlt-Verlag erscheinen, wird alle erhaltenen Texte Ossietzkys - insgesamt etwa 1000 - in einer textkritisch durchgesehenen Fassung darbieten. Wobei sich die Textkritik fast durchweg auf die Sichtung beschränkt, weil in der Regel nur Erstdrucke überliefert sind, Manuskripte oder Mehrfachdrucke haben sich kaum erhalten. Die Arbeit an der Ausgabe läuft, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, seit 1988. Vorläufig abgeschlossen wurde ein Band mit Briefen und Lebensdokumenten Ossietzkys, darin sind allenfalls noch wenige Nachträge einzufügen. Die Erfassung und kritische Sichtung der Texte Ossietzkys ist weit vorangeschritten, die Kommentierungsarbeiten und die Einrichtung der Register stehen jetzt im Vordergrund.

Journalistische Texte wie die Carl von Ossietzkys, die einen hohen Grad zeitgeschichtlicher Verwobenheit aufweisen, erfordern erheblich höhere Kommentierungsanstrengungen als etwa fiktionale literarische Texte, um sie dem heutigen Leser wieder zugänglich und verständlich zu machen. Vor allem müssen Anspielungen auf zeitgeschichtliche Ereignisse und Personen, deren Kenntnis heute nicht mehr vorausgesetzt werden kann, erläutert und aufgelöst werden. «Zion» ist ein typisches Beispiel für Ossietzkys Schreibweise: kommentierend und im historischen Ausblick analysierend nimmt er zu einem Ereignis Stellung, dessen Details seinen Lesern aus der Tagespresse der zurückliegenden Zeit bekannt sind. Dieser Kenntnishorizont des Publikums, den Ossietzky bei seinen Lesern voraussetzen konnte, muß im Kommentar der Oldenburger Ausgabe zumindest in groben Grundkonturen rekonstruiert werden, damit die Texte heutigen Lesern verständlich werden können. Es versteht sich, daß ein derartiger Kommentar nicht durch die Konsultation von Nachschlagewerken oder wissenschaftlichen Darstellungen allein gewonnen werden kann, sondern vor allem durch die Lektüre zeitgenössischer Zeitungen der Weimarer Republik. Eine umfangreiche Sammlung von Mikrofilmen der entsprechenden Zeitungen in der Universitätsbibliothek Oldenburg ermöglicht der Forschungsstelle diese Arbeiten. Dort werden die Zeitungsartikel ausfindig gemacht, auf die Ossietzky sich entweder direkt zitierend bezieht, oder deren Kenntnis er beim Publikum

annehmen konnte. Zwar sind im Kommentar häufig auch geschichtliche Ereignisse als solche zu erläutern, bei der Rekonstruktion des zeitgenössischen Kenntnishorizonts geht es indes vordringlich um die Art und Weise, wie diese Ereignisse durch die Medien zu den Zeitungslesern der Weimarer Republik gelangt sind.

Wenn Ossietzky in dem Artikel «Zion» z.B. auf die Rolle des legendären Thomas Edward Lawrence in den arabischen Auseinandersetzungen hinweist, also jenes, «Lawrence of Arabia» der dem heutigen Leser als Hollywoodmythos geläufig ist, dann muß im Kommentar der Oldenburger Ausgabe versucht werden, die andersgeartete zeitgenössische Mythenbildung, die schon zu Lebzeiten von Lawrence kräftig wucherte, über entsprechende Literaturverweise zugänglich zu machen.

Wie die Textinterpretation auf diese Weise die Voraussetzung für die Kommentierung bildet, die sich selbst allerdings der Interpretation zu enthalten hat, sei an einem marginalen Beispiel verdeutlicht. Im dritten Absatz des Textes findet sich der Satz: «Sie haben nur ein Zipfelchen von Europa erwischt, und zwar nicht das beste» (Z. 43 f), den ich für kommentierungsbedürftig gehalten habe, weil ich das «Zipfelchen» auf das jüdische Siedlungsgebiet in Palästina bezogen habe, wobei dann unklar wird, warum Ossietzky dies in Europa ansiedelt. Mitherausgeber und Mitarbeiter haben das «Zipfelchen» im ideologischen Sinn interpretiert: damit sei der europäische Nationalismus gemeint, den die Araber aus Europa geerbt hätten. Sollte diese Interpretation zutreffen, ist kein Kommentar erforderlich - und so findet der Leser auch keine Eintragung im Zeilenkommentar.

Trotz solcher Zurückhaltung war insgesamt für den Artikel «Zion» eine erhöhte Kommentierungsbedürftigkeit gegeben, was dazu führte, daß der Zeilenkommentar etwa den doppelten Umfang von dem durchschnittlich veranschlagten angenommen hat. Auf die gesamte Ausgabe berechnet, werden Texte und Zeilenkommentare im Verhältnis von zwei Dritteln zu einem Drittel zueinander stehen. Eine wichtige Entlastung für den Kommentar werden die Register leisten, die gesondert im letzten Band der Gesamtausgabe gedruckt werden. Über ein Personen- und Werkregister werden erforderliche Sachinformationen über erwähnte Personen gegeben, und deren Werke (meist Bücher, aber auch Filme, Gemälde usw.), die bei Ossietzky genannt sind, erschlossen. Wie dieses hat auch das

Sachregister eine doppelte Funktion: einerseits soll es dem Leser Informationen liefern, die für das Textverständnis erforderlich sind (und nicht im Zeilenkommentar gegeben werden müssen, diesen somit entlasten), andererseits hat es die Registerfunktion zu erfüllen, indem sachlich und thematisch zusammengehörige Fakten und Bereiche, die sich in verschiedenen Texten finden, ausgewiesen und damit auffindbar werden. Dies kann im hier abgedruckten Auszug aus den späteren Registern freilich nur angedeutet werden. Für die Benutzung sei darauf hingewiesen, daß in Klammern gesetzte Zahlen auf indirekte Nennungen hinweisen, kursiv gesetzte auf den Zeilenkommentar bezogen sind.

An dem «work in progress», das wir hier vorlegen, sind indirekt natürlich sämtliche Mitarbeiter der Carl von Ossietzky-Forschungsstelle beteiligt: alle haben an der Gesamtkonzeption der Ausgabe, der Texteinrichtung, der Kommentierungsanlage usw. mitgewirkt. Für die vorliegende Edition von «Zion» werden zwei der zwölf Mitarbeiter genannt, weil sie für die akuten Recherchen verantwortlich zeichnen. Die Arbeit wäre, um wenigstens zwei von denen zu nennen, denen wir zu danken haben, ohne die Unterstützung von Renke Siems und die Texteinrichtung von Mara Hochartz nicht möglich gewesen.

Oldenburg, zum 3. Oktober 1991

Dirk Grathoff